

# FILM-PORTRÄT

Lavinia Wilson trägt Bluse und Jeans von Sandro, Paris, und Stiefeletten von Prada. Haare & Make-up: Saskia Krause mit Produkten von Und Gretel.

Barnaby Metschurat in Jeans und T-Shirt von Closed.

FOTO: JENS KOCH



# „Aufgeben ist keine OPTION“

Privat und im Job ein echtes Dreamteam: Mit „Hey Bunny“ inszeniert das Ehepaar LAVINIA WILSON und BARNABY METSCHURAT vierhändig ein modernes Kinomärchen und spielt die Hauptrollen. Irrwitzig und sehr intelligent

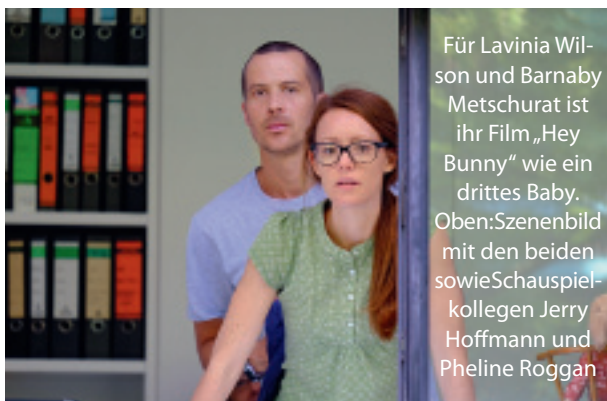
**d**ieser Tage sind die Schauspieler Lavinia Wilson, 37, und Barnaby Metschurat, 42, oft früher auf den Beinen, als beiden lieb ist. Speziell heute, wo Rio, der ältere ihrer zwei Söhne, den dritten Geburtstag feiert. An unserem Treffpunkt, der historischen „Markthalle Neun“ im Berliner Multikulti-Kiez Kreuzberg, in dem die beiden schon lange und sehr gerne leben, sind viele der Stände noch nicht geöffnet. Das Paar wartet schon im angegliederten Restaurant, seinem Stammlokal, und hat sich ein bisschen in den Haaren. Als ich mich dem Tisch nähere, fliegen mir Wortfetzen wie „Autofreak!“ oder „Öko-Liese!“ entgegen. Barnaby, der sich galant zur Begrüßung erhebt, klärt mich auf: Es geht um die elektrische Rennbahn, die er gleich nach dem Aufstehen dem Kleinen ohne Absprache mit Lavinia geschenkt hat. „Wenn’s nach ihr ginge, wäre unser Viertel komplett autofrei“, meint er grinsend. „Ganz recht, und gleich im Anschluss ziehe ich los und kaufe Rio ein Fahrrad“, erwidert sie. Und weil er den „Freak“ so nicht auf sich sitzen lassen, aber dennoch einlenken möchte, erklärt er, sein Jeep Cherokee sei schließlich die Familienkutsche, „und noch dazu so alt und immer noch genauso schön wie unsere Beziehung.“ Kennengelernt haben sich die beiden am Set des ersten gemeinsamen Films „Julietta“ (2001). Darin nimmt im Rahmen der Berliner Love Parade die unwahrscheinliche Love Story um einen in sein Opfer (Wilson) verliebten Vergewaltiger (Metschurat) ihren dramatischen Lauf. „Schon ein merkwürdiger Ausgangspunkt für eine Liebe wie unsere“, bemerkt Lavinia und verschluckt sich beim Kichern. Amüsant – und sympathisch – wie bemüht beide erscheinen, sich im Gespräch nicht (allzu oft) ins Wort

zu fallen. Offensichtlich sind sie es gewohnt, die Gedanken des anderen zu lesen, die Sätze zu ergänzen oder zu vollenden. Hot-Couple-Film heißt bezeichnenderweise ihre gemeinsame Produktionsfirma, mit der sie sich jetzt einen lange gehegten Herzenswunsch erfüllt haben. In „Hey Bunny“ (Start: 27.4.) spielen sie nicht nur die Hautrollen, es ist auch ihre erste große Regiearbeit: eine hinreißend komische, den Zeitgeist weltverbesserungssüchtiger Fantasten auf die Schippe nehmende Komödie mit tragischen Untertönen. Wie in „Alice im Wunderland“ spielen auch hier weiße Kaninchen eine zentrale Rolle.

Wer sich in „Hey Bunny“ vorwiegend wundert, ist Ex-Hacker Adam (Barnaby Metschurat). Dem wird ein Cyber-Angriff auf ein Glücksforschungslabor angelastet. Mit den Daten verschwinden auch die Versuchstiere. Auf ihrer wilden Jagd nach den Nagern heftet sich Wissenschaftlerin Helen (Lavinia Wilson), angespornt von ihrer Mutter und Institutsleiterin Hannah (Marie Gruber), an Adams Fersen und sprintet kreuz und quer durch ein immer skurriler wirkendes Berlin. Während sich einerseits im schönsten Screwball-Comedy-Stil Romanzen anbahnen, entfalten sich im Hintergrund schräge Familiengeschichten.

Dieser Film ist nicht nur ambitioniertes künstlerisches Aushängeschild der beiden, sondern von Beginn an auch eine „Family & Friends“-Angelegenheit. „Vor unseren besten Freunden und mir hat Barnaby 2012 auf einem toskanischen Berg den Schwur geleistet, seinen ersten eigenen Langfilm zu realisieren, bevor er 40 würde“, erzählt Lavinia. „Hat soweit auch geklappt, zumindest die Dreharbeiten waren zu dem Zeitpunkt abgeschlossen“, kommentiert ihr Mann. „Und die Rushhour des Lebens für uns voll im Gange“, sagt Lavinia. Während er an diversen Drehbuchfassungen tüftelte, schloss sie 2013 ihr Fernstudium in Philosophie, Geschichte und Soziologie mit dem Master >

ab. Der mittlerweile knapp dreijährige August erblickte das Licht der Welt, als auch der Film sich der Fertigstellung näherte. Sein Bruder ist in „Hey Bunny“ zu sehen, in Rückblenden, die Adam als Kind zeigen. Auch Barnaby Metschurats Tochter aus einer früheren Beziehung, Ganja, 24, spielt mit und gibt eine Kellnerin. Seine Mutter taucht in der Rolle einer Kioskbetreiberin auf. „Zudem hat sie während des gesamten Drehs das Catering gestemmt“, erzählt Lavinia. „Mein Vater wuppte seinen Part als Fahrer für Cast und Crew, bis meine Mutter spitzkriegte, dass wir ihr Auto auch zum Schweinetransporter umfunktionierten.“ Ach ja, in „Hey Bunny“ huscht neben niedlichen Häschen auch eine stattliche Sau über die Leinwand. „Die heißt Ella und gehört einer Nachbarin und Schauspielerin, die in einer unserer letzten Szenen als Reporterin zu sehen ist, erzählt Barnaby. „Eines Tages sah ich sie bei uns um die Ecke auf dem Kirchplatz mit dem Schwein an der Leine Gassi gehen und habe sie einfach angequatscht, ob beide nicht mitmachen wollten bei unserem Bunny-Projekt.“ Lavinia: „Wir haben es ja komplett eigenfinanziert und zwischendurch auch anderswo gearbeitet, um das nö-



**„Uns war nicht klar, welchen emotionalen Zoll uns diese Sache kosten würde.“**

LAVINIA WILSON

tige Geld aufzutreiben. Insofern, danke ans ZDF, eigentlich müssten wir den Sender als Co-Produzenten nennen.“ Lavinia ist im Öffentlich-Rechtlichen demnächst in der Samstagkrimireihe „Mordkommission Königswinkel“ als Allgäuer Ermittlerin zu sehen. Barnabys TV-Revier ist dagegen die Nordseeküste: Er hat die Hauptrolle in „Ostfriesenkiller“, den Verfilmungen der Bestsellerromane von Klaus-Peter Wolf.

„An ‚Hey Bunny‘ hat bisher niemand was verdient, weder Stab noch Darsteller“, sagt Barnaby Metschurat. „Doch alle, die wir gefragt haben, hatten total Bock, mit uns zu arbeiten und Zeit zu verbringen. Wenn’s vor den Dreharbeiten nicht schon unsere Freunde waren, dann ganz sicher seither.“ Als Durchhalteparole habe den Beteiligten und allen voran Barnaby und ihr eine Art „Grundnaivität“ gedient, so Lavinia. „Uns war zunächst nicht klar, welchen enormen emotionalen und finanziellen Zoll uns diese Sache kosten würde. Oft wollten wir hinschmeißen, aber immer wieder zog dann einer von uns den anderen aus dem Sumpf. Die Möglichkeit des Scheiterns steht ja immer im Raum. Aber wir sind beide hartnäckig und haben das neben Kreativität und Intuition auch mit großer Sturheit

durchgezogen. Für keinen von uns ist Aufgeben eine Option, obwohl ich vielleicht manchmal einen Tick pragmatischer bin als er.“ Bei „Hey Bunny“ habe sie so viel Logistikkram um die Ohren gehabt, dass am Set gar keine Zeit mehr für Schminken gewesen sei. Was, findet sie, ihre Figur nur charmanter mache. Barnaby widerspricht seiner Frau in keinem Punkt, wirft ihr einen Luftkuss zu und erklärt: „Wir hatten keine filmischen Vorbilder und mussten uns deshalb nirgendwohin verbiegen. Wichtig war, unsere ganz eigene Geschichte in ebenso eigener Sprache zu erzählen.“ Lavinia ergänzt: „Persönlich insofern, wie wir auf die Welt gucken. So etwa wie Adam, mit Zurückhaltung und Staunen darüber, dass alle Leute um einen herum immer zu wissen meinen, was richtig ist und was falsch.“ Und Barnaby resümiert: „Wir haben keine Lösungen, nur Fragen. Vor allem die, wie absurd und doch sinnstiftend die Suche nach dem reinen Glück ist.“

FRIEDERIKE ALBAT